

geistigen Verfassung getroffen, daß er die Ruhe des Gemüthes verlor und in einem leichtfertigen und verschwenderischen Leben Vergessenheit seines Schmerzes suchte. Sein Hof wurde ein Sammelplatz von Sängern, Gauklern und jungen Edelleuten, die in einem Freudentaumel dahinlebten. Da durch das verschwenderische Leben die Mittel des alten Herzogs bald erschöpft waren, so suchte er zuerst von seinem Neffen und mutmaßlichen Erben, Heinrich dem Löwen, die Mittel zur Fortsetzung seines Genußlebens zu erlangen. Als dieser aber seine Bitten ablehnte, wandte er sich an den Kaiser mit dem Anerbieten, ihn zum Erben einsetzen zu wollen, wenn er ihm eine reichliche Leibrente zuweise. Friedrich ging auf diesen Vorschlag mit Freuden ein, denn dadurch erlangte er nicht bloß eine wünschenswerte Abrundung seines Hausgutes in Deutschland, sondern gewann auch in Italien die Besitzungen des welfischen Hauses, die ihm nach Abschluß des Vertrages sofort überlassen wurden. Friedrich brachte dabei aber nicht in Anschlag, daß er durch dieses Verfahren Heinrich den Löwen, der auf das Erbe seines Oheims mit Sicherheit gerechnet hatte, aufs heftigste erzürnte. Von dieser Zeit an trat auch äußerlich zwischen dem Kaiser und dem Herzog eine stärkere Entfremdung ein; Heinrich erschien fortan nur noch selten am Kaiserhofe. Noch auf andere Weise sorgte Friedrich für die Befestigung seiner Macht in Deutschland. Auf dem Reichstage in Bamberg, der von allen Fürsten, auch von Heinrich dem Löwen, besucht war, ließ er seinen ältesten, erst vierjährigen Sohn Heinrich zu seinem Nachfolger wählen. Vielleicht fühlte sich auch dadurch Heinrich der Löwe benachtheiligt, denn Friedrich hatte ihn selber bei dem Kampfe um Mailand für den Fall, daß er dabei das Leben verliere, zu seinem Nachfolger bestimmt.

Gerdes, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. S. 150—157.

### b) Der Sturz Heinrichs des Löwen.

Nach dem Frieden von Venedig kehrte der Kaiser zweifellos mit der Absicht nach Deutschland zurück, Heinrich den Löwen entweder tief zu demütigen oder seine Macht zu zertrümmern. Jedoch handelte er mit Vorsicht, denn er konnte sich nicht verhehlen, daß ein Unterliegen im Kampfe mit dem Herzog Auflösung oder Zerteilung des Reiches zur Folge haben mußte. Er konnte dem Verlauf der Ereignisse in Ruhe zuschauen, denn sein Werk besorgten andere für ihn.

Als der vertriebene Bischof Udalrich nach Halberstadt zurückkehrte, forderte er von Heinrich dem Löwen die großen Kirchenlehen zurück, die sein Vorgänger jenem verliehen hatte. Der Herzog weigerte die Rückgabe, darauf sprach der Bischof den Bann über ihn aus. Die Folge war, daß der Herzog den Bischof mit Waffengewalt angriff. Der letztere fand unter den alten Feinden des Welfen bald